

Plädoyer für das Bewahren alter Mauersubstanz unter Verwendung von traditionellen Baustoffen

VON STEPHAN BASTIAN, IgB



1 *Mit Zementmörtel angeworfene und überputzte Teile der Wandinnenseite (alle Fotos in diesem Bericht: Stephan Bastian)*



2 *Abriss eines Fenstersturzes / Rissbildung*

Seit einigen Jahren sanieren wir als Familie einen Resthof von 1804 im östlichen Flensburger Umland. Nachdem die Arbeiten an Innenräumen und Grundsubstanz des Wohnhauses weitgehend abgeschlossen waren, traten in der Folge die Nebengebäude in den Fokus: Vor allem die große, zehn Meter breite und über vier Meter hohe Westwand – in Verlängerung des Haupthauses Außenwand eines ehemaligen Stall- und Werkstatttraumes und somit weitab aller „Schau-seiten“ zu Straße und Hof gelegen – war von Beginn an eines der Sorgenkinder.

Schon im ursprünglichen Zustand hatten die Erbauer des Hauses hier aufgrund des Stallcharakters der umbauten Räume sichtbare Zugstände bei Material und Ausführung gemacht: Die

Deckenbalken der angrenzenden Stallungen waren aus wiederverwendeten Teilen älterer Balkenkonstruktionen gestückt, zusammengelascht und mit Stützen unterfüttert, die Fensterstürze wurden ausschließlich vom Holz der Fensterzargen getragen und nicht – wie im gesamten Wohnbereich des Haupthauses – durch einen sehr flach ausgeführten Rundbogen.

Das zweisteinige, in Lehm gesetzte Ziegelmauerwerk war vor allem an der Innenseite aus Steinen verschiedenster Größe und Härte und zudem meist nur an statisch kritischen Stellen im konsequenten Verbund gemauert. Während der Nutzung als Stallgebäude bis in die späten 60er Jahre hinein waren zudem eine Reihe von Eingriffen vorgenommen worden, welche die



3 Fenstersturz / Rissbildung

Substanz des Mauerwerkes zusätzlich schädigten. So hatte man in regelmäßigen Abständen große Eisenhaken in die Wand geschlagen, um die neue Wasserleitung für die einzelnen Tiertränken zu befestigen, ein zementgemauertes Tränkbecken wurde direkt an und in die Außenwand gesetzt und mit dieser durch Herausschlagen einzelner Ziegel aus dem Verbund notdürftig verzahnt. Große Teile der Innenwände wurden zudem mit Zement nachverfugt und übergeputzt, massiv vor allem dort, wo die dauernden Wasserschäden der genannten Tränken, die Witterungseinflüsse und das nachträgliche Einlassen von Haltepfosten für das Vieh in das Mauerwerk erste Rissbildungen im Ziegelverbund herbeigeführt hatten.

Auch die Außenansicht der Wand lieferte ein ähnliches Bild: Neben der vielleicht schon im ursprünglichen Zustand vorhandenen, nun aber sehr augenfälligen Außenneigung waren die Fensterstürze hier ganz sichtbar abgerissen und wurden ausschließlich durch die Fensterzargen gehalten. Von den Ausbrüchen der Stürze aus liefen horizontale und vertikale Risse durch das Mauerwerk bis zur Traufkante des Reetdaches.

Im Mauerwerk selbst war in den vergangenen Jahrzehnten vor allem schnell und vermeintlich günstig ausgebessert worden. Dort, wo durch jahrzehntelange Witterungseinflüsse die mit Kalkmörtel ausgeführte Außenfuge ausgebrochen war, hatten nachfolgend Regen, Wind und Insekten große Teile der innenliegenden Lehmfuge ausgewaschen und abgetragen. Diese frei-



4 Alte Ausbesserungen mit Zementmörtel

en Fugen waren entweder mit Zementmörtel neu verfugt oder – der Einfachheit halber – mit Zementmörtel großflächig angeworfen und überstrichen worden.

Insgesamt ergab sich für uns trotz erster Erfahrungen bei der Sanierung des Haupthauses eine recht entmutigende Gesamtlage: Für eine Grundsanierung im Bestand in ausschließlicher Eigenleistung war das Projekt zu umfangreich und für uns auch technisch zu anspruchsvoll, gerade im Hinblick auf die tragenden Elemente der Fensterstürze und der Auflagen von Deckenbalken und Walmdach. Kurz erwogen wir deshalb nach Rücksprache mit einer regionalen Maurerfirma, die Mauer neu aufsetzen zu lassen.

Dies schien vergleichsweise einfach und schnell zu einem vordergründig zukunftsfähigen, weil neuwertigen Ergebnis zu führen. Dieser Ansatz war jedoch nur auf den ersten Blick der „einfachste Weg“, waren die Problemfelder hier auf den zweiten Blick doch weitreichender und komplexer als bei einer Sanierung im Bestand: Das tiefliegende Fundament aus Findlingen hätte für das bei einer zweischaligen Wand nach neuen Richtlinien erforderliche Mauerfundament komplett ausgegraben und entfernt werden müssen, die guten historischen Steine der alten Wand wären durch die stark anhaftenden Zementfugen in weiten Teilen nicht ohne größten Aufwand wiederverwendbar gewesen, der Nachkauf von alten Steinen ähnlichen Formates hätte den ohnehin schon stark strapazierten Kostenrahmen wahrscheinlich vollkommen gesprengt.



5 Ansicht der Hofseite nach Entfernen der alten Anstriche

Das komplette Aufsetzen mit neuen Steinen war für uns aus vorangegangenen Erfahrungen heraus keine Option, wäre doch hierbei durch die industriell gefertigten, geraden Steine und ein entsprechendes Fugenbild ohne Not das gesamte Erscheinungsbild der westlichen Hausfront verändert worden. Schließlich hätte über die Zeit der Arbeiten am Mauerwerk die gesamte Stirnseite des Reetdaches angehoben, gesichert und endlich wieder auf das neue Mauerwerk aufgelegt und mit diesem verbunden werden müssen, ein Unterfangen, welches vor allem im Bereich der Trauflagen des Reetdaches nicht ohne Schwierigkeiten möglich gewesen wäre.

Der nachfolgende Kostenvoranschlag – gestellt zu Anfang 2020 noch vor den bedrückenden Preisentwicklungen der letzten Zeit – bestätigte dann mit einem Kostenrahmen von fast 20.000 Euro ohne Einbeziehung eventueller Zimmermanns- oder Reetdachdeckerarbeiten noch einmal eindrücklich, was uns eigentlich schon im Vorhinein klar war: Der Abriss und Neuaufbau der Wand war kein für uns gangbarer Weg. Wir

standen also gefühlt in einer Sackgasse und taten das nach unserer bisherigen Erfahrung Sinnvollste: Wir arbeiteten in anderen Bereichen weiter und ließen das Problem zunächst ruhen.

Wie so oft kam uns dann nach einiger Zeit der Zufall zu Hilfe. Seit Beginn unserer Sanierung war nämlich auch die Frage nach der Behandlung der Außenwände des Haupthauses ein wiederkehrendes Thema, das jedoch lange nicht am Anfang der Prioritätenliste stand. Auch hier war in der Vergangenheit vor allem schnell gearbeitet worden. Das lehmgesetzte Ziegelmauerwerk aus mittel- bis hartgebrannten Ziegeln mit Außenfuge aus Kalkmörtel war in den letzten Jahrzehnten sicher bis zu zehnmal überstrichen worden. Dabei hatten sich weite Teile der diversen neueren Anstriche mit dem porösen Ziegelmauerwerk nur wenig bis gar nicht verbunden, Zwischenanstriche aus sehr dick aufgetragener Außenfarbe ließen sich großflächig mit dem Spachtel abtragen. Dennoch konnten an vielen Stellen die alten Anstriche nicht in Gänze entfernt werden, ohne den Ziegeln zu schaden, deshalb lag es nahe, das

von innen diffusionsoffen gedämmte Mauerwerk nun auch von außen diffusionsoffen mit einem traditionellen Kalkanstrich zu versehen.

Hierzu gab und gibt es eine ganze Anzahl von Anbietern am Markt, die Palette der Produkte ist breit und nur schwer zu überblicken. Nach verschiedenen Versuchsanstrichen auf nicht direkt sichtbaren Mauerbereichen mit nur mittelmäßigem Erfolg begann die Suche nach einem fachkundigen Handwerker für den Anstrich unserer Außenfassade, für den das Arbeiten „nahe am Original“ der Bausubstanz ebenso selbstverständlich sein sollte, wie für uns. Nach einigen Recherchen wurden wir in Bredstedt fündig. Maurermeister Ralf Thomsen hatte sich dort seit Jahren mit den traditionellen Baustoffen Lehm und vor allem auch Kalk auseinandergesetzt und durch eigene, beharrliche Nachforschungen und das Ausprobieren alter Techniken und Materialkombinationen einen breiten Erfahrungsschatz gerade auch im Bereich des Kalkanstriches für Außenfassaden gesammelt.

Schon beim ersten Kennenlernen wurde klar: Das war „unser Mann“, denn Ralf erwies sich im gesamten Einsatzspektrum des Baustoffes „Kalk“ als ausgesprochen versiert. Somit war sowohl der traditionelle Kalkanstrich unserer Außenfassade als auch die Sanierung und der ursprüngliche Erhalt der Westwand plötzlich im Wortsinn „aus einer Hand“ mit fachlich unterstützter Eigenleistung möglich.

Die gemeinsamen Arbeiten begannen im Frühjahr 2021. Zunächst musste die gesamte Außenfassade mittels Spachtel von alten Farbresten gereinigt werden, im Anschluss wurde das Mauerwerk umsichtig mit einem Hochdruckreiniger gewaschen, um auch kleinere, lose Farb- und Mörtelreste zu entfernen. Fehlende Fugen wurden mit Kalkmörtel ausgebessert, lose Kalk- oder auch Zementfugen wo möglich vorsichtig entfernt und ebenfalls mit Kalkmörtel verfügt. Hier war es von Vorteil, dass wir schon seit einigen Jahren im kleineren Stil mit Kalkmörtel gemauert hatten und neben dem hervorragenden Material aus Bredstedt auch auf eigene Bestände von Sumpfkalk zurückgreifen konnten.

Ausdrücklich möchten wir an dieser Stelle auf die Vorteile von selbstgelöschtem Sumpfkalk hin-



6 *Ralf Thomsen beim Verfügen von Fehlstellen und Fensteranschlüssen*

7 *Mit Zement verputzte Laibung. Zwischen Zement und Ziegelmauerwerk bestehen Vertikalrisse, am Zement anhaftende Ziegel brechen mit der Zementschale teilweise glatt aus und schwächen den verbleibenden Mauerverbund*





- 8 Die Fuge aus Zement hat den Stein überlebt und zu seiner Zerstörung beigetragen...

- 9 Rückseite der Laibung aus Bild 7. Einschneiden der „Zementplatte“ möglichst entsprechend des (vermuteten) Verlaufes der Mauerfugen. Die Vertikalschnitte sind dabei nur so tief wie der Zementputz
- 10 Dieselbe Laibung. Stück für Stück wird die „Zementplatte“ vorsichtig abgeschlagen. Dabei muss alles für das weitere Vorgehen noch verwendbare Mauerwerk geschont und bewahrt werden, um letztlich eine belastbare Verzahnung von alt und neu mit möglichst wenigen Fugensprüngen zu erreichen
- 11 Außenseite der entsprechenden Laibung. Alle Zementreste sind entfernt. Deutlich sichtbar ist der Substanzverlust der Laibungsseite durch Ausbruch der mit Zement verbundenen Ziegelstücke

weisen und eventuelle Bedenken zerstreuen, die dem Laien bei dem Gedanken an die Herstellung desselben kommen. Sumpfkalk entsteht, wenn gebrannter Kalk mit einem Überschuss an Wasser unter Volumenzunahme und Wärmeentwicklung in einem geeigneten Behältnis „gelöscht“ wird¹. Tatsächlich sind nur wenige einfache und zudem ausgesprochen kostengünstige Schritte und Hilfsmittel notwendig, die zu einem vielseitig einsetzbaren und sehr gut zu verarbeitenden Endprodukt führen – probieren Sie es bitte aus, wenn Sie die Möglichkeit haben! Bestehen Sie im Baumarkt auf ungelöschten Weißkalk bzw. Weißfeinkalk und löschen Sie den Kalk zu Hause selbst, der so entstandene Sumpfkalk ist – wenn er vor Frost geschützt und andauernd mit der nach dem Setzen entstehenden Schicht aus Sinterwasser bedeckt bleibt – unbegrenzt haltbar. Er wird zudem durch die anhaltenden chemischen

¹ Ein hervorragendes Nachschlagewerk zur Herstellung und Anwendung von Kalk und anderen traditionellen Baustoffen im Rahmen der Altbaupflege einschließlich einer großen Anzahl von praktischen Beispielen bietet: Hülsemann, Jan: Was wie machen an alten Häusern. Nachhaltig und fachgerecht instandsetzen am Beispiel des sächsischen Bauernhauses in Siebenbürgen, zweite Auflage im neuen Gewand, IgB-Verlag, 2021



Umsetzungsprozesse qualitativ hochwertiger, je länger er lagert².

Vermittels des eigenen Vorrates an Sumpfkalk kann man selbst bei kleinstem Mörtelbedarf durch Zugabe von z. B. 0-4er Kies im Verhältnis 1 (Sumpfkalk) : 3 (Kies) einen hervorragenden und für die meisten Projekte ausreichend festen Mauer- und Putzmörtel herstellen³, der noch dazu auch im bereits fertig angemischten Zustand je nach Witterung mehrere Tage gut verarbeitbar bleibt. Die Vorteile von Kalkmörtel und Kalkfarbe sind auch darüber hinaus vielfältig: Hohe Diffusionsoffenheit, dadurch dauerhafte Feuchteregulierung und Rücktrocknung des Mauerwerkes, Unanfälligkeit gegenüber Schimmelbildung und

- 2 Mit modernen Methoden hergestellter Branntkalk ist nach dem Löschen meist schon nach einer Einsumpfzeit von ca. 10 Stunden für leichte Reparaturarbeiten gebrauchsfertig. Mit längerer Sumpfzeit reduzieren sich u.a. der Wasseranteil (u.U. Rissbildung bei Trocknung) und der Restanteil ungelöschter Rückstände – der Kalk gewinnt an Qualität. Siehe hierzu auch: Kraft, Julius H.W.: Was wie machen? Instandsetzen und Erhalten alter Bausubstanz. Beiträge im „Holznagel“ 1973 -1989. Unter Herausgabe der IgB. Lilienthal 1992. S. 50f.
- 3 Die Mischungsverhältnisse sind u.a. abhängig von den auszuführenden Arbeiten und der Lagerungszeit des Sumpfkalkes => Herstellerangaben Weißkalk + Ausprobieren!

ein ähnlicher Härtegrad wie gebrannter Ziegel. Mit Kalk vermauerte Steine sind zudem mit wenig Aufwand wiederverwendbar, weil sich der Mörtel gut vom Ziegel trennen lässt – vor dem Hintergrund von Preisen von bis zu 1,50 Euro pro Stück für alte Ziegelformate und dem auch im Baugewerbe entstehenden Bewusstsein für die Recyclingfähigkeit von Baustoffen ein wichtiges Argument.

Auch heute wird an alten Häusern wie dem unseren noch viel zu oft mit Zement nachgefugt, nachgemauert und ausgebessert – mit teilweise gravierenden, jedoch meist erst nach Jahren sichtbaren Auswirkungen: Anders als Kalkmörtel ist Zementmörtel sehr viel härter als der gebrannte Lehmziegel. Das „weiche“, ursprünglich in Lehm und Kalk gesetzte Ziegelmauerwerk reagiert jedoch auf unterschiedliche Witterungs- und Feuchtigkeitsverhältnisse wesentlich verformungsreicher als hochfeste zementhaltige Baustoffe. Es entstehen sehr unterschiedliche Materialspannungen, die wegen der guten Anhaftung des Zements auf der Ziegeloberfläche und der geringen Härte der Ziegel meist zu massiven Aus- und Abbrüchen im Mauerwerk selbst führen. Zementputzlagen oder Reparaturmaß-





12 Auch im Umfeld der Laibung werden alle losen Zementfugen vorsichtig entfernt. Der abgerissene, vordem nur durch die Zarge gehaltene Sturz der ehemaligen Stalltür ist bereits als flacher Rundbogen entsprechend der Vorbilder aus dem Haupthaus nachgemauert worden

13 Im Innenbereich (Originalzustand des Ausschnittes siehe Bild 1) sind die Ausbrüche durch Schalenbildung noch gravierender: Hier war der Zement in bestehende größere Fugen angeworfen worden, das hier wegen der äußeren Feldsteinlage teilweise nur schwach halbsteinige Mauerwerk hatte dem nichts entgegenzusetzen, es kann als regelrechter Zementblock aus der Wand herausgekippt werden

14 Der in Bild 13 gezeigte Bereich nach dem Aufmauern mit Kalkmörtel und alten Steinen. Der oben angesprochene Zementblock unter der linken Fensterkante ist bereits herausgenommen worden, die rechte Wandecke ist ebenfalls neu aufgemauert. Stück für Stück arbeiten wir uns entsprechend durch die Mauer, immer darauf bedacht, dem Mauerverbund nicht zu viel Halt auf einmal zu nehmen

15 Die Fensterstürze aus den Bildern 2 und 3 nach der Sanierung



nahmen mit Zement in relativ weichem Ziegelmauerwerk führen deshalb mittelfristig nie zu der eigentlich erwünschten Stabilisierung, sondern ganz im Gegenteil zu einer verheerenden Schwächung des Bestandes⁴.

Die bittere Erfahrung dieser sogenannten „Schalenbildung“ durch vorgesetzten Betonverputz machten wir dann bei den ersten Sanierungsschritten an der Westwandinnenseite: Hier war nicht nur kleinflächig nachgeputzt worden, vielmehr waren der gesamte innere Sockelbereich und die Laibungen aller Fensteröffnungen mit Zementmörtel eingefugt bzw. angeworfen worden. Große Betonplatten mit fest anhaftenden Ziegelbruchstücken aus dem Mauerverbund waren einerseits so lose, dass sie mit der Hand herausnehmbar waren, in anderen Bereichen war der Zementanwurf trotz vielfacher Risse so fest mit dem Mauerwerk verbunden, dass ein Abschlagen ohne Schädigung des Bestandes nicht ohne weiteres möglich schien.

In diesen Fällen hat es sich bewährt, die Verputzplatte entsprechend des Fugenverlaufes der darunter liegenden Ziegel mit einer dünnen Diamantscheibe so tief anzuschneiden, dass die Plattenstruktur zwar gebrochen, die Ziegel aber nicht in Mitleidenschaft gezogen werden. Mit einem ausreichend scharfen Stemmeisen ließ sich die Zementplatte so ohne große Krafteinwirkung und entsprechend schonend für den bestehenden lehmgesetzten Mauerverbund kleinteilig abschlagen.

Bei den in den Bildern 9 bis 12 illustrierten Arbeitsschritten sollte umsichtig und schrittweise vorgegangen werden. Gerade bei „kniffligen“ Mauerbereichen und Stürzen ist zudem das Feingefühl eines erfahrenen Maurers eine wichtige Voraussetzung für ein auch statisch sicheres Endergebnis. Es bietet sich an, kritische Mauerbereiche wenn möglich nur stückweise und kleinteilig zu entfernen und im Verbund wieder neu zu setzen, bevor mit dem nächsten Bereich begonnen wird⁵. Zudem muss abgewogen werden, ob und inwieweit noch intakte, mit Zement verfügte Bereiche überhaupt bearbeitet werden müssen.

⁴ Umfassend hierzu auch: Hülsemann: Bauernhaus. S. 49f.

⁵ Siehe hierzu auch Bilder 13 und 14. Zur Instandsetzung von Ziegelmauerwerk siehe auch: Hülsemann. Bauernhaus. S. 60f.



16, 17 Die fertig sanierte Türöffnung aus den Bildern 7 bis 12. Die Innenkante folgt sichtbar der sich nach unten verdickenden Mauerstruktur. Die originale Größe – erkennbar an den Mauerwerkskanten und der Durchlassöffnung im Feldsteinsockel – ist wieder hergestellt





18

18 Die Westmauer nach abgeschlossenen Mauerarbeiten. Deutlich heben sich die hellen, mit Kalkmörtel neu verputzten Bereiche vom umgebenden Mauerwerk ab

19 Die fertig sanierte Innenwand. Die Fenster- und Türöffnungen sind bereits provisorisch mit Holzfüllungen gegen Wind und Schlagregen verschlossen worden



19

Bei unserem Projekt hätte der komplette Austausch aller Fugen sicher mehrere Wochen gedauert, deshalb wurden nur sichtbar lose und gerissene Bereiche entfernt und neu verputzt. Feine Haarrisse wurden später im Rahmen des Kalkanstriches mit Sinterwasser vorbehandelt und im Anschluss mehrfach mit Kalkmilch eingeschlämmt und so verschlossen.

Größere Risse im Mauerwerk – gerade auch im Bereich der Stürze – wurden nach Möglichkeit von allen Zementanhaftungen befreit und nicht mit Mörtel aus Sumpfkalk, sondern mit schnell härtendem Heißkalk aus ungelöschtem Kalk, Sand und etwas Wasser verputzt: Das Löschen erfolgt dabei durch die zugegebene Feuchtigkeit, die Volumenzunahme des Kalkes während des Löschens führt zu einem fugenfreien Verschluss des Mauerrisses⁶.

Nach Ende der Mauerarbeiten an der Westmauer konnte auch hier mit den Vorarbeiten für den

⁶ Ansetzen und richtige Verarbeitung von Heißkalkmörtel setzen Erfahrung voraus und sollten zunächst unter Anleitung eines Fachmannes erfolgen.



20 Ansicht der Hoffront nach erfolgtem zweiten Anstrich mit Kalkschlämme. Bereits jetzt ist die Farbe nach lang-samer Trocknung und Karbonatisierung vollflächig deckend. Ein Abrieb beim Darüberstreichen findet, ganz anders als bei den ursprünglich am Haus befindlichen Anstrichen, nicht mehr statt. Der schwarze Sockel aus alter Bitumenfarbe ist das nächste „Projekt“

Kalkanstrich begonnen werden: Zunächst wurde die Wand nach dem Durchtrocknen ebenso wie die restliche Fassade vorsichtig mit dem Hochdruckreiniger von Farb- und Staubresten befreit. Im Anschluss wurde die noch feuchte Wand gleichermaßen wie die schon fertig vorbereitete Hausfassade mit Sinterwasser grundiert, um die Saugfähigkeit des Mauerwerkes herabzusetzen und so vermittels eines möglichst langen Trockenzeitraumes die Bindung des Anstriches an den Untergrund zu verbessern. Hierbei ist es wichtig zu wissen, dass der Kalkanstrich – ebenso wie der Kalkmörtel – nur aushärtet, weil der enthaltene gelöschte Kalk durch Reaktion mit dem in der Luft enthaltenen Kohlenstoffdioxid (CO_2) unter Abgabe von Wasser wieder zum Ausgangsprodukt Kalkstein bzw. Kalziumkarbonat „karbonatisiert“⁷.

Damit diese in tiefen Mauerschichten mitunter sehr langfristige Reaktion in den Außenlagen möglichst umfassend abläuft und so ein gutes Aushärten des Anstriches ermöglicht, sollte zudem bei Witterungsbedingungen gearbeitet werden, die eine langsame Trocknung begünstigen: Direkte und ungeschützte „hochsommerliche“ Sonneneinstrahlung muss vermieden werden, da sie zu einem schnellen Verdunsten des Wasseranteiles führt und der Kalkanstrich so nur ungenügend und nicht witterungs- und abriebfest aushärtet. Die Luftfeuchte sollte zwischen 50-70 %, die Temperatur nicht unter 5 °C liegen. Da die Frostsicherheit zudem erst nach ausreichender Karbonatisierung besteht, ist es sinnvoll, Kalkarbeiten in ungeschützten Außenbereichen einige Wochen vor der Frostperiode einzustellen.

Auf das mit Sinterwasser (Festigungsmittel) vorbehandelte Mauerwerk wurden in der Folge zunächst zwei Anstriche mit Kalkschlämme aufgebracht, wobei der erste eine gröbere, der zweite

7 Hülsemann. Bauernhaus. S. 23.



21 Ansicht der Westmauer nach erstem Anstrich mit Kalkschlämme. Auch hier deckt die Farbe bereits vollflächig. Dunklere Partien im Bereich der Fenster sind im nachträglichen Einsetzen und Verfugen derselben begründet

Anstrich eine feinere Körnung aufwies⁸. Nach der Trocknung folgten dann je nach Deckungsgrad zwei bis drei Lagen Kalkmilch – ebenfalls per Hand mit einem qualitativ hochwertigen Quast. Dieses recht umfangreiche Verfahren ist nur notwendig, wenn – wie in unserem Fall – der gesamte Kalkanstrich von Grund auf erneuert werden soll, eine spätere Auffrischung erfordert lediglich einen neuerlichen Anstrich mit Kalkmilch⁹.

⁸ Die Körnung der Kalkschlämme aus mindestens zweijährigem Sumpfkalk („Fettkalk“) wird durch die Feinheit des zugegebenen Quarzsandes bestimmt. In unserem Fall diente der gröbere erste Anstrich dem Schließen kleinerer Auslassungen und Unebenheiten im Fugenbild, der feinere zweite Anstrich dem Herstellen einer ebenmäßigen Oberflächenstruktur als Grundlage für die folgenden Anstriche mit Kalkmilch.

⁹ Der beschriebene aus Sumpfkalk selbst hergestellte Farbaufbau verfügt generell über eine hohe Beständigkeit und ist zudem sicher kostengünstiger als die meisten vorgefertigten Produkte aus dem Handel. Die Haltbarkeit ist hier – wie bei jedem konventionellen Anstrich auch – vor allem von den Umgebungsbedingungen und der Exponiertheit der jeweiligen Fassadenteile abhängig. Standzeiten von fünf bis zehn Jahren ohne weitere Auffrischung sind dabei keine Seltenheit. Im Übrigen ist der Kalkanstrich auch außerhalb der „Zielgruppe alter Häuser“ für die diffusionsoffene Behandlung von Außenfassaden sehr gut geeignet.

Übrigens ist das Einbringen von geeignetem Pigment zum Abtönen der reinweißen Kalkfarbe jederzeit möglich, hier muss lediglich auf die genauen Mischungsverhältnisse geachtet werden, um die Reproduzierbarkeit des individuellen Farbtones sicherzustellen.

Zunächst erscheint der hier beschriebene Prozess der Sanierung im Bestand umfangreich und langwierig – das ist er jedoch vor allem deshalb, weil in unserem Fall die Behebung von Bauschäden aus vorangegangenen Jahrzehnten im Bereich der Außenfassaden und die Wandsanierung bei weitem den größten Teil der Arbeiten ausgemacht haben. Ursächlich hierfür sind weder die traditionellen Baustoffe noch deren Verarbeitung, sondern vielmehr die Tatsache, dass über Jahrzehnte hinweg aus Unwissenheit oder Gründen der vermeintlichen Kosten- und Zeiterparnis am ursprünglich sehr gut aufeinander abgestimmten Funktionsprinzip alter Häuser vorbei gearbeitet wurde.

Folge sind gravierende Materialunverträglichkeiten und langfristige Schäden, die kostengünstig

meist nur noch im Zusammenspiel von Eigenleistung und der zuversichtlichen, Mut machenden fachlichen Unterstützung von handwerklichen Idealisten wie Ralf Thomsen behoben werden können, dem wir an dieser Stelle für seine Arbeit ausdrücklich danken wollen!

Seit einiger Zeit belebt sich – nach unserem Eindruck – bei vielen Bauherren das Interesse an alten Techniken und Baustoffen neu, sie rücken aus der Ecke des Individualisten mehr und mehr in das Bewusstsein der breiteren Öffentlichkeit. Die begründete Hoffnung besteht, dass dies nicht allein durch die z. B. durch Teuerung hervorgerufenen ökonomischen Zwänge zur Wiederverwertung und Nachhaltigkeit, sondern vielmehr auch durch die Einsicht geschieht, dass ein altes Haus immer auch Verpflichtung birgt: Zum sorgfältigen und behutsamen Abwägen der zu gehenden Schritte, zum Lernen aus eigenen Fehlern, zur Abkehr von kurzlebigen ästhetischen Modeerscheinungen und nicht zuletzt zum möglichst unverfälschten Erhalt dessen, was Generationen vor uns unbeschadet überdauert hat. 🐼

Dieser Artikel erschien im November 2023 im Magazin „DER MAUERANKER“, herausgegeben von der Interessengemeinschaft Baupflege Nordfriesland & Dithmarschen e. V. Wir danken für die freundliche Erlaubnis zum Nachdruck.



Zum Autor

Stephan Bastian ist als Kapitän auf Nord- und Ostsee meist zwei Wochen an Bord und zwei Wochen zu Hause – ein Umstand, der bei der Sanierung alter Häuser wohl eher von Vorteil ist. Ein neuer Kapitänskollege, ebenfalls Besitzer eines alten Hauses, hatte sich 2020 den „Holznagel“ mit an Bord genommen, um ihn zu Ende zu lesen. Sofort begann ein reger Austausch über alte Häuser und deren Erhaltung. Die Mitgliedschaft in der IgB war nach dieser Begegnung naheliegend. Seither fährt der eigene „Holznagel“ regelmäßig mit zur See und wird dort in Ruhe zu Ende gelesen.

Mit seiner Frau Anna Lindow und den vier Kindern lebt Stephan Bastian seit 2015 auf einem alten Zweiseithof in einem sehr kleinen Dorf bei Flensburg.

Unser Klassiker – jetzt im neuen Gewand wieder erhältlich:

Jan Hülsemann

Was wie machen an alten Häusern

Nachhaltig und fachgerecht instandsetzen am Beispiel des sächsischen Bauernhauses in Siebenbürgen

Jan Hülsemanns Buch gilt vielen als fundierter Ratgeber zur Erhaltung und Sanierung historischer Bausubstanz und als praxisnaher Vermittler traditioneller Handwerkstechniken. Seine Anleitungen gelten aber nicht nur für das sächsische Bauernhaus, sondern überall bei der Erhaltung ländlicher Baukultur.

Preis 29,90 Euro | für Mitglieder 24,90 Euro | ISBN 978-3-98153534-1

Bestellung über das Formular hier im Holznagel (Gelbe Seiten) oder unter www.igbauernhaus.de/shop

Interessengemeinschaft Bauernhaus e. V.

Münsterstraße 4 | 32584 Löhne | buero@igbauernhaus.de

